

## Der Steilwandgärtner

**Wenn der Urwald in Städten die Wände hochgeht, steckt oft er dahinter: Patrick Blanc. Der Franzose verwandelt Fassaden und Lichthöfe in immergrüne Kunstwerke - mit internationalem Erfolg.** von *David Schumacher*

Alle haben es kapiert: Briten, Spanier, Koreaner, Japaner, Belgier, selbstverständlich die Franzosen und sogar die Amerikaner. Nur die Deutschen nicht! Wer Patrick Blanc an diesem Tag in der Berliner Friedrichstraße über den Weg läuft, hat allen Grund, Angst zu bekommen. Seine Kiefer mahlen, seine Hände sind geballt, seine Augen blitzen, und vor Zorn wachsen ihm schon grüne Haare.

Ganz so schlimm ist es nicht. Die Haare färbt er sich seit 25 Jahren grün. Und schon das zweite Glas französischen Weißweins spült ihm den Zorn wieder aus den Augen. Wo soll er anfangen zu erklären, wo doch alles so einfach ist? Der vertikale Garten an der Fassade der Galeries Lafayette in der Berliner Friedrichstraße, acht mal acht Meter, braucht jeden Tag ein paar Mal für einige Minuten Wasser. Geht automatisch, es gibt eine Zeitschaltuhr.

"Nur hat irgendein Schlaumeier das Wasser abgestellt, weil ein bisschen davon auf den Gehsteig getropft ist." Leider hat der Schlaumeier es versäumt, die Anlage wieder anzustellen. Wochenlang trockneten die Pflanzen vor sich hin. "Mit Glück hat ein Viertel überlebt." Nippen am Glas, Kopfschütteln. "Es ist so traurig! Das habe ich noch nie erleben müssen." Nie heißt bei Patrick Blanc: seit 1982 nicht. Seit er in seinem Heim bei Paris den ersten vertikalen Garten erschuf - der noch immer gedeiht.

### Der "Zaubertrick"

Farne, Moose, Gräser, Büsche, die Fassaden bekleiden. Die sich nicht etwa emporranken wie Wein oder Efeu, sondern ihre Wurzeln in die Fassade strecken und aus ihr herauswachsen: Blätter wie Hände, Taupfropfen, Herzen, Sterne, in allen Schattierungen von Gelb, Grün und Braun, dazwischen rote, weiße, blaue Blüten. Man steht davor und glaubt, über einem schwebe der Urwald.

Eine grüne Wand von Blanc ist nicht einfach ein Schmuckwerk - sie ist Pracht und Wunder, ein unerwartetes Stück Dschungel in der Großstadt. Denn dort, inmitten von Beton, Stahl und Glas, lässt der 56-Jährige es am liebsten sprießen. Das Museum Quai Branly des Architekten Jean Nouvel am Pariser Seine-Ufer ist fast komplett in Grün gehüllt, der Designer Marc Newson bestellte eine Wand für seine Qantas-First-Class-Lounge in Sydney. Die Architekten Jacques Herzog und Pierre de Meuron überließen ihm das Caixa Forum in Madrid, eine 600 Quadratmeter große Wand gegenüber vom Prado.

Einen "Zaubertrick" nennt die Designerin Andrée Putman die Erfindung Blancs. Sie entwarf das schmucke Hotel Pershing Hall in Paris. Doch eine kahle Mauer im Innenhof, unbezwingbare 30 Meter hoch, drohte den Charme ihres Werks völlig zu erschlagen. Sie sprach bei Blanc vor. Und da "ihre Stimme so schön nach Zarah Leander klang", wie er sagt, habe er ihr geholfen und 2001 die bis dato höchste grüne Wand von Paris geschaffen.

Wie der Zaubertrick funktioniert, hat Blanc in einem Patent festgehalten. Man nehme künstlichen Filz aus Acryl, hefte ihn an eine Wand, lege ein grobmaschiges Gitter darüber und versehe die vertikale Fläche mit Bewässerungsröhren. Dann schneide man vorsichtig Schlitzze in die Textur und setze Pflanzen hinein.



Der Botaniker Patrick Blanc bringt Leben in die Häuserschluchten - vertikal bepflanztes Museum Quai Branly in Paris

### Wichtigste botanische Lektion

Welche Pflanzen das sind? Tja, um das zu wissen, muss man jahrelang die Urwälder in Europa, Asien und Amerika durchstreift haben. Blanc verbringt gut die Hälfte seiner Zeit in der Wildnis, um Pflanzen zu entdecken und zu erforschen. Er ist nicht primär Gartendesigner, sondern Forscher am Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. "Ich bin nur ein Botaniker", pflegt er zu sagen. "Pflanzen sind mein Lebensinhalt."

Kaum ist er mal länger als ein paar Monate in Paris, schon bricht er wieder auf in unbekanntes Waldland. Manchmal für ein paar Tage, manchmal taucht er wochenlang ein ins Grün. "Ich lebe, als wäre ich ständig im Urlaub." Tief im Nationalpark Khao Yai, rund 200 Kilometer nordöstlich von Bangkok, prasselt ein Wasserfall, den er immer wieder besucht. Mit 19 Jahren hat er ihn entdeckt, auf seiner ersten Expedition als Student. Das Wasser ergießt sich über Geröll und Gestein, auf denen Moose und Farne wuchern. "Kein Ort in Frankreich gibt mir ein Gefühl, wie

ich es dort verspüre: Als kehrte ich zu meinen Wurzeln zurück."

Im asiatischen Urwald lernte er seine wichtigste botanische Lektion: Pflanzen wachsen an jedem erdenklichen Ort. Sie hängen an Kliffs, klettern Felswände empor, krallen sich gar an Höhlendecken. Und sie brauchen dafür keine Erde, nur Wasser und Licht. Der vertikale Garten ist nur eine Copy-and-Paste-Idee. Blanc hebt seine linke Hand, die Fingernägel sind lang wie Tigerkrallen. "Ich bin ein Riese, der ein Stück Natur aus dem Urwald herausschneidet", er greift in die Luft, als pflückte er einen Granatapfel, "und ich verpflanze es in die Stadt."

Natürlich aber würden tropische Originale den europäischen Winter nie überleben. Für die Wand in der Berliner Friedrichstraße wählte er frostbeständige Spezies aus Mitteleuropa, Nordamerika und China. Allein die Vielfalt und zufällig scheinende Anordnung ruft das Gefühl von tropischer Üppigkeit hervor. Die Menschen schauen wie besoffen auf das Grün vor und über ihnen und wännen sich im Dschungel. "Ein Trugschluss", Blanc schmunzelt zufrieden, "aber so funktioniert menschliche Wahrnehmung."

Die Vielfalt der Arten ist ein Allzweckrezept, um die Natur in der Stadt am Leben zu halten. Keine Wand gleicht der anderen, sie unterscheiden sich in Lage, Sonneneinstrahlung, Himmelsrichtung, Klima - nicht einmal Blanc kann vorhersehen, welche der auserkorenen Pflanzen tatsächlich Wurzeln schlagen. Fällt eine Art aus, nimmt eben eine andere ihren Platz ein. Außerdem hilft die Vielfalt, Krankheiten und schädliche Insekten in die Schranken zu weisen. Es siedeln sich die unterschiedlichsten Mikroorganismen und Pilze an, die sich über welkende Blätter und absterbende Wurzeln hermachen. So sorgen sie für nährstoffreichen Humus im künstlichen Filz - und für reine Luft.

Anders als ein Park, dessen Wege geharkt und Büsche gestutzt, Blumen gepflanzt und Rasen gemäht werden wollen, ist ein vertikaler Garten ein Mini-Ökosystem, das sich verselbstständigt. Wildnis inmitten der Stadt - so verschmelzen Blancs liebste Welten. Die Bars und Kneipen von Paris sind sein bevorzugtes Habitat seit Studentenzeiten, vor allem bei Nacht. "Sie sind feucht und dunkel, haben die immergleiche Temperatur. Genau wie im Regenwald."

Wiesen, Felder, Bauernhöfe hingegen schmäht er, Landromantik ist ihm geradezu zuwider. "Nichts ist da natürlich! Alles menschengemacht." Aber viel zu oft als Natur verbrämt, findet er. Genau wie die meisten Parks. "Die sind doch eigentlich leblos!" Nein, sein vertikaler Garten ist ein Stück Wildnis ohne Schneisen, ohne Kieswege. Blanc zeichnet nur das zugrunde liegende Design, wählt nur die Pflanzen aus - von da an übernimmt die Natur.



Subtropisch bewachsene Wand im Innenhof des Hotels Pershing Hall in Paris

### Verblüffende Pflege

Die waldverliebten Deutschen müsste so etwas eigentlich begeistern. Aber die Wand in Berlin, installiert im Frühjahr letzten Jahres, ist Blancs erstes öffentliches Projekt hierzulande.

Dabei wurde Blanc doch von Deutschland inspiriert! Sein liebstes Kinderspielzeug war ein Aquarium. Der kleine Patrick begehrte mehr zu wissen, als ihm seine Handbücher verrieten, er besorgte sich Fachzeitschriften aus Deutschland, den wichtigsten Titel weiß er noch heute:

"Deutsche Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift", DATZ. "Die waren damals führend. Also nahm ich ein Wörterbuch und kämpfte mich durch die Bildunterschriften."

Und da stand es beschrieben: Die Wurzeln eines Rhododendrons sind in der Lage, das Wasser zu reinigen - so spart man sich eine Menge Arbeit. Der Junge band einen Rhododendron auf ein Brett, das er aufrecht ins Aquarium stellte. "Meine Mutter war überhaupt nicht begeistert. Eine Riesensauerei war das."

Wie verblüffend einfach ist hingegen der Erhalt eines vertikalen Gartens. Dreimal im Jahr trimmen, mehr Pflege ist nicht nötig. Erst einer von Blancs Gärten hat nicht überlebt, und auch nur, weil das begrünte Haus abgerissen wurde. "Immerhin habe ich die Pflanzen gerettet...", sagt Blanc und stößt einen Seufzer aus. Die gedankliche Fortsetzung seines Satzes muss sich um den unbekanntenen Berliner Schlaumeier drehen.

Viele Kunden seien verblüfft, schildert Annette Rüb von den Galeries Lafayette in Berlin, dass der Garten den vergangenen Winter überlebt habe. "Sie dachten, das sei eine gewöhnliche Deko für eine Saison." Ein vertikaler Garten aber wächst sich fest. Für eine Ausstellung in der Fondation Cartier in Paris entwarf Blanc 1998 einen kräftigen üppigen Garten voller Gestrüpp und Geäst. Er sollte nur vorübergehend über dem Eingang zur weltberühmten Kunstsammlung hängen. Doch die Mitarbeiter wünschten, dass er bleibt. Blancs Konzept verbreitet sich wie Grassamen - wo es sich niederlässt, schlägt es Wurzeln, gedeiht und sät sich selbst weiter aus.

### Große Nachfrage

Der Franzose kann die Nachfrage nach seinen vertikalen Gärten nicht mehr bewältigen. Sein Assistent erhält Anfragen aus aller Welt, ein weiteres Einkaufszentrum in Bangkok fragt an, ein Museum in Istanbul, Scheichs aus Dubai, Privatleute aus Kiew. Blanc wählt die interessantesten Projekte aus - und hängt dabei die Latte immer höher. Für die Cuatro Torres in Madrid, ein Ensemble aus vier Wolkenkratzern, will er einen Garten in über 200 Metern Höhe an die Fassade bringen. In Athen hat er dem Eigentümer eines großen Eckhauses gerade vorgeschlagen, die Fassade so zu bepflanzen, als wenn riesige grüne Finger das Gebäude umklammerten.

Unter den Architekten hat Blanc große Fans. Jean Nouvel etwa lobt: "Der Sprache der Architektur ist ein neuer Begriff geboren." Doch mit einigen gerät der Mann mit den grünen Haaren auch aneinander. "Die wollen mir nur irgendeine kleine Wand zuweisen. Klar wollen sie neue Materialien, die machen ihre Werke ja sexy. Aber wehe, ein vertikaler Garten stiehlt ihrer großartigen Fassade die Schau!" Den größten Zuspruch erhält er von Designern wie Andrée Putman und Marc Newson - und Künstlern.

Als Künstler ist auch er schon bezeichnet worden. Doch der Mann, der ausschließlich floral gemusterte Hemden oder blattgrün gebatigte T-Shirts trägt, würde sich niemals über jene Kreaturen stellen, denen er sein Leben widmet. "Ich versuche nur, die Kreativität der Pflanzen zur Entfaltung zu bringen."

### **Mauern zu Gärten**

**Patrick Blanc** installiert seine botanischen Werke für circa 500 bis 700 Euro pro Quadratmeter,  
[www.murvegetalpatrickblanc.com](http://www.murvegetalpatrickblanc.com)

**Bildband** Patrick Blanc, Vertikale Gärten: Die Natur in der Stadt, 192 Seiten, 383 Farbfotos, Ulmer Verlag 2009, 59,90 Euro

---

FTD.de, 13.10.2009

© 2009 Financial Times Deutschland

---